

HAVEL BRANDUNG

Herbst 2015

Die linke Zeitung
für Brandenburg an der Havel

Sicheres Herkunftsland

Kosovo?

Seite 2



Packhof Filet-Stück oder Oh-weh-Stück?

Seite 3

Wenn das Herz kreisfrei schlägt

Seite 6

Wenn Hass gesellschaftsfähig wird

Und was man dagegen tun kann

Seit nunmehr einem Jahr wird unsere Gesellschaft durch Pegida heimgesucht. Was anfangs im politischen Diskurs eher als Randscheinung in Sachsen behandelt wurde, hat in den vergangenen Wochen wieder neuen Zulauf erhalten - eine gefährliche Ansammlung von Rechtspopulisten und Neonazis im Verbund mit enttäuschten und frustrierten und dem Rechtspopulismus offenen BürgerInnen.

Längst wird unverhohlen von Geflüchteten als "Viehzeug" gesprochen, werden PolitikerInnen als "Volksverräter" betitelt und sind Medien nur noch "Lügenpresse". Diese Rhetorik erinnert an sehr dunkle Zeiten. Und auch das, was daraus erwächst, denn Sprache beeinflusst das Denken, den politischen Diskurs und eben auch die Stimmung in der Bevölkerung. Ein Jahr Pegida hat, assistiert von AfD, NPD & Co, zur Verrohung der politischen Kultur geführt.

Hass salonfähig gemacht

Es ist offensichtlich, dass der Hass des Wortes zum Hass der Straße führt - und schließlich zur Tat. Diese Taten gibt es seit Monaten. Brennende geplante und bestehende Flüchtlingsunterkünfte, wie im August in Nauen, sind scheinbar Alltag geworden. Zwar war die Zivilgesellschaft entsetzt und es gab viel Solidarität. Und doch ist da die schweigende

Mehrheit, die sich nicht positioniert.

Eine neue Eskalationsstufe ist mit dem Mordanschlag auf die Oberbürgermeister-

weit gesunken, dass auch politischer Mord Mittel einer gesellschaftlichen Auseinandersetzung zu werden droht. Egal, wie man Pegida cha-

die Straße bekommen. Fakt ist, diese "Bewegung" ist erfolgreich, weil sie dieses Land verändert hat, weil sie Hass salonfähig gemacht hat.

Zivilgesellschaft macht den besten Job

Politik hat selbst einen Anteil daran, dass dieser Hass gesellschaftsfähig geworden ist. Statt klarer Ächtung hat erst vor kurzem ein offizielles Treffen eines SPD-Landrates mit den HetzerInnen der AfD im Brandenburger Landtag stattgefunden. Und statt klarer Ablehnung der Positionen sehen wir Zugeständnisse, die Übernahme von Inhalten und die Umsetzung in praktische Politik, wie Anfang Oktober durch die Asylrechtsverschärfungen geschehen.

Die Zivilgesellschaft macht aktuell den besten Job. Sie handelt und hilft, wo nötig, springt ein, wenn staatliches Handeln nicht ausreicht, stellt sich mutig Pegida und Nazis aller Couleur entgegen. Sie verteidigt die Grundfeste unseres Zusammenlebens und tut einfach das Richtige. Sie zeigt damit auch der Politik den zu beschreitenden Weg. Die Zivilgesellschaft vermittelt und lebt Werte wie Solidarität, Weltoffenheit und Toleranz.

Ich bin der festen Überzeugung, dem Hass und der Verrohung kann man nur Menschlichkeit und Solidarität im Denken, im Reden und im Handeln entgegen setzen.

Andrea Johlige (MdL)

Andrea Johlige - Presseservice

kandidatin Henriette Reker charakterisieren möchte, diese erreicht worden. Nach über "Bewegung" ist durchaus



Grafik - Klaus Stüttmann

einem Jahr Hetze und Hass erfolgreich. Es ist egal, wie ist die Hemmschwelle so viele Menschen sie noch auf

Wussten Sie schon...

... dass auch Senioren ein jugendliches Stimmengewirr erzeugen können? So geschehen auf dem Seniorentreffen, das der Kreisverband der LINKEN am 17.09. 2015 im Bürgerhaus Altstadt durchführte. 26 sehr muntere Ü-70-Genossinnen und Genossen ließen sich vom Beigeordneten Dr. Erlebach (DIE LINKE.) Probleme der Flüchtlingsunterbringung schildern und diskutierten angeregt kreuz und quer über die lange Kaffeetafel. Einhellige Meinung: So was sollte unbedingt wiederholt werden.

Wussten Sie auch...

... dass sich Bienen die Füße abputzen, bevor sie in ihrer Behausung verschwinden? So gesehen im Kleingartenverein „Neues Leben“ e.V., wo die Fraktion der LINKEN/Gartenfreunde am 28.09.2015 auf Einladung der Kleingärtner im dortigen Vereinslokal ihre Fraktionssitzung abhielt. Der Verein hält auf seinem Gelände drei Bienenvölker, um die Bestäubung der Pflanzen zu sichern. Ein flacher Behälter mit trockenem Stroh sorgt dafür, dass Maja und Co. trockenen und sauberen Füßchen in den Bienenstock kommen. Übrigens erwarben die meisten Fraktionisten ein Glas Honig - direkt vom Erzeuger. Wenn das keine fruchtbare Kooperation ist!

**„Das muss drin sein“-Kampagne geht weiter
Gegen Befristungsunwesen und Leiharbeit**

Wie bereits in der letzten Ausgabe berichtet, sind die LINKEN mit der Kampagne „Das muss drin sein“ auf den Straßen unserer Stadt unterwegs. Am 24. Juni unterstützten wir die Mitarbeiter von Amazon bei ihrem berechtigten Kampf für unbefristete Arbeitsverträge und die Übernahme der Tarif-Verträge des Versandhandels vor dem OLG Brandenburg. Am gleichen Tag waren wir mit den Mitarbeitern des Klinikums Brandenburg und ihrer Forderung nach ausreichend Personal auf der Straße. Allein dort fehlen rund einhundertvierzig Mitarbeiter. Deren Arbeit müssen die anderen mit übernehmen. So wird die verantwortungsvolle Arbeit des medizinischen Personals immer schwieriger. Das Personal reicht im Krankheits- und Urlaubsfall oft nicht mehr aus. Während unseres Bürgerfrühstücks, das wir im Juni ins Bürgerhaus in Hohenstücken verlegten, baten wir unsere Gäste wieder aufzuschreiben, was für sie „drin sein muss“. Die wichtigste Forderung war

hier: „Das Leben muss für alle bezahlbar sein“.

Im August verteilten wir „rote Früchtchen“ auf dem Neustädtischen Markt. An diesem Tag wurden wir von den



DIE LINKE.

Mitgliedern des Bundestages Harald Petzold und Norbert Müller unterstützt. Die Bürger unserer Stadt erhielten so die Möglichkeit, mit ihren Abgeordneten direkt ins Gespräch zu kommen.

Am 7. Oktober standen wir gemeinsam mit dem DGB auf dem Neustädtischen Markt, um an den „Welttag für menschenwürdige Arbeit“ zu erinnern. Wir knüpften mit unserer Aktion „Frist oder stirb?“ daran an. Ziel dieser Aktion ist, Leiharbeit sowie sachgrundlose und Ketten-Befristungen zu

verhindern, damit wir Bürger unser Leben planen und gestalten können, statt in ständiger Existenzangst leben zu müssen.

Wir hoffen, dass sich uns



viele Menschen anschließen. Bisher haben bereits 2.878 Menschen in der Bundesrepublik die Postkarten oder online unterschrieben, um der Forderung nach einem Ende von Befristung und Leiharbeit Nachdruck zu verleihen. Je mehr Menschen unterschreiben, desto wirksamer unsere Forderung!

<https://www.die-linke.de/nc/auf-ruf-befristung-und-leihar-beit-stoppen/>

Solveigh Calderin

**Werder bekommt Verstärkung von Links
Gabi Zimmer wird Werderanerin**

Die Fraktionsvorsitzende der LINKEN im Europäischen Parlament, Gabi Zimmer, ist vor kurzem nach Werder gezogen. Anlass genug, um ein Gespräch mit den politi-

einig, dass die griechische linke Politik gegenwärtig keine Chance hat und von den neoliberalen Kräften massiv torpediert wird. Zimmer sieht ein wesentliches Problem in



DIE LINKE. Werder (Havel)

schen Akteuren der LINKEN vor Ort zu initiieren, mit dem Abgeordneten des Landtags Dr. Andreas Bernig und der Ortsvorsitzenden Renate Vehlou.

Vielfältig waren die angesprochenen Themen, die man unter der Fragestellung zusammenfassen könnte: Wie viel linke Politik ist in der EU möglich? Dies wurde vor allem mit Blick auf die Entwicklung in Griechenland und auf die Asylpolitik in der EU und in Deutschland diskutiert. Gabi Zimmer war sich mit ihren Gesprächspartnern

der Uneinigkeit der linken Kräfte im EU-Parlament. Viel mehr Einigkeit wäre vonnöten, „um den Griechen bei der Umsetzung ihrer linken Ziele eine starke Stütze zu sein und um linke Asylpolitik zu gestalten.“

Der Vorschlag der Werderaner, eine öffentliche Veranstaltung zur Thematik mit Gabi Zimmer zu organisieren, wurde sofort aufgegriffen und für den 02. November diesen Jahres im Schützenhaus Werder vereinbart.

Redaktion Havelbrandung

**„Man fällt nicht über seine Fehler. Man fällt über seine Feinde, die diese Fehler ausnutzen.“
(Kurt Tucholsky)**

KFOR und die militärisch garantierte Sicherheit des Kosovo

„Havelbrandung“ fragte bei Norbert Müller nach, der für Diana Golze, die in Brandenburg einen Ministerinnenposten übernommen hat, in den Deutschen Bundestag nachgerückt ist, wie ihm denn die neue Aufgabe schmecke. Statt eines Erlebnisberichts schickte er uns den folgenden Kommentar aus seinem Aufgabenbereich.

Am 15. Oktober beschloss der Deutsche Bundestag gegen die Stimmen der Linksfraktion die Verschärfung des Asylrechts. Die Bundestagsmehrheit aus CDU/CSU und SPD beschloss u. a., den Kosovo zu einem sicheren Land zu erklären. Menschen, die in Zukunft aus dem Kosovo fliehen und in Deutschland Asyl beantragen, werden in Erstaufnahmelager wie Eisenhüttenstadt verbracht und nach spätestens 6 Monaten abgeschoben.

Die gleiche Mehrheit des gleichen Deutschen Bundestages beschließt seit 1999 alljährlich, Bundeswehrosol-

datInnen, derzeit 740, im Rahmen des KFOR-Einsatzes in den Kosovo zu entsenden. Die Kosovo-Truppe (engl. Kosovo Force, kurz KFOR) ist eine multinationale militärische Formation unter Leitung der NATO. Grundlage dieser Mission bildet die Resolution 1244 des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1999. Nach dieser wird als offizielles Ziel der KFOR-Mission die Schaffung eines sicheren Umfeldes für die Rückkehr von Flüchtlingen beschrieben.

Wenn man nun der Logik des Bundestagsbeschlusses folgt, hat der Einsatz von 740

deutschen SoldatInnen im Kosovo dazu geführt, dass es keinen Grund mehr für Menschen geben kann, aus dem Kosovo zu fliehen. Und da nun im Kosovo ein sicheres Umfeld für sie gegeben sei, müssen alle Geflohenen zurückkehren.

Fernab der Tatsache, dass die Situation beispielsweise für Roma und Sinti, aber auch für Homosexuelle im Kosovo keineswegs als sicher gelten kann, stellt sich die Frage, warum der Bundestag weiterhin SoldatInnen im Kosovo stationiert, da es sich doch mit Beschluss des Bundestages um einen sicheren Staat

handelt. Wahrscheinlicher ist, dass der Bundestagsmehrheit aus CDU/CSU, SPD und auch Grünen klar ist, dass im Kosovo nur durch die Präsenz von



Norbert Müller, MdB DIE LINKE.

NATO-Truppen eine scheinbar stabile Situation herrscht. Wenn aber Deutschland durch die Stationierung von SoldatInnen die oberflächliche Stabilität anderer Staa-

ten zu garantieren glaubt, um dann Flüchtlinge in diese Länder abschieben zu können, wäre dies ein politischer Dammbreach. Was käme dann als nächstes? Nach dieser Logik würde der Truppenabzug aus Afghanistan gestoppt bzw. die militärische Präsenz ausgebaut, Afghanistan zu einem sicheren Herkunftsland erklärt und afghanische Flüchtlinge würden zurück geschickt. Denn in ihrer Heimat wird ihre Sicherheit ja durch NATO-Truppen garantiert.

Brave New World!

Norbert Müller (MdB)

„Wir werden als Pädophile abgestempelt“ Zur Situation homosexueller Menschen in Russland und Deutschland

Am 22. September lud die LINKE zu einer Veranstaltung zum Thema Homophobie ins Bürgerhaus Altstadt ein. Als ReferentInnen standen den Interessierten Rede und Antwort: Alissa, eine LGBTI-Aktivistin (Lesbian, Gay, Bisexual, Transsexual, Intersexual) aus Russland, die mittlerweile in der Havelstadt lebt, und Harald Petzold, queerpolitischer Sprecher der Linksfraktion im Deutschen Bundestag, aus Falkensee.

Alissa berichtete über die Situation von homosexuellen Menschen in Russland. Im Juni 2013 verabschiedete die Duma ein Verbot der „Propaganda von nicht-traditionellen sexuellen Beziehungen“ gegenüber Minderjährigen. Bei z. B. positiven Berichten von oder über Homosexualität in Anwesenheit von Minderjährigen drohen Geld- bis Haftstrafen. „Wir werden als Pädophile abgestempelt“, so Alissa. Dieses Gesetz ist eine Diskriminierung von Homosexuellen. In den Medien gibt es eine regelrechte Hetze gegen LGBTI-AktivistInnen, auch die Angriffe auf diese nehmen zu, so Alissa.

Harald Petzold schilderte die Situation in Deutschland.

Es sei für ihn nicht akzeptabel, dass die Menschenwürde und das Recht auf persönliche Entfaltung vom Staat für homosexuelle Menschen eingeschränkt werden. Länder wie u. a. Kanada und die USA hätten Deutschland bei der Gleichstellung weit überholt. Obwohl gesellschaftlich längst akzeptiert, scheitert die so genannte Homo-Ehe noch immer an den Vorbehalten in der Großen Koalition in Berlin. „Bei einer freien Abstimmung würden ca. 100 Unionsabgeordnete für die Öffnung der Ehe stimmen“, war sich Petzold sicher.

Zum Schluss gingen die ReferentInnen auf die Situation aus Russland geflüchteter LGBTI-AktivistInnen in Deutschland ein. Laut Alissa leben mindestens 50 von ihnen in der Bundesrepublik. Die Lage in den Flüchtlingsunterkünften ist für sie besonders schwer, da sie auch dort Anfeindungen und Angriffen ausgesetzt sind. Harald Petzold setzt sich schon seit längerem dafür ein, dass Homophobie als Fluchtgrund anerkannt wird, allerdings müsse dies auch im Erstinterview angegeben werden.

Daniel Herzog

Geht doch! Flüchtlinge in der Gemeinde Am Mellensee gut untergebracht

Probleme, den Flüchtlingsstrom zu bewältigen, hat nicht nur die Stadt Brandenburg. Auch der Landkreis Teltow-Fläming, in dem ich in der Gemeinde Am Mellensee als Geschäftsführerin des dortigen kommunalen Wohnungsunternehmens tätig bin, kämpft mit dem Ansturm der Asylbewerber. Bereits im vergangenen Jahr gab es erste Anfragen vom Kreis, ob denn unser Unternehmen nicht einzelne Wohnungen für große Flüchtlingsfamilien zur Verfügung stellen könne. So kam mir die Idee, einen seit 3 Jahren leer stehenden Wohnblock mit 8 sehr großen Wohnungen zur Unterbringung von mehreren Großfamilien anzubieten. Gedacht, getan. Ich suchte über die Linksfraktion im Kreistag den Kontakt zur Beigeordneten für Soziales. Nach Absprachen mit dem Bürgermeister, den Fraktionsvorsitzenden der Gemeinde und den Verantwortlichen im Landkreis begann eine fruchtbare Zusammenarbeit. Es wurde vereinbart, dass der Landkreis für die Instandsetzung und Innenausstattung des Wohnblocks zuständig ist

und unser Unternehmen die Hülle des Hauses und die verwilderten Außenanlagen in einen ansehnlichen Zustand versetzt. Innerhalb von zwei Monaten wurden 7 Wohnungen für bis zu 60 Personen und eine Wohnung für Sozialarbeit und Wachschatz entsprechend hergerichtet.



Wohnblock für Flüchtlinge in Mellensee; noch ohne Außenanlagen
Ilona Friedland

Auch Bänke wurden aufgestellt. Zwischen unserem Unternehmen und dem Landkreis wurde ein Mietvertrag für das gesamte Objekt über 3 Jahre abgeschlossen.

Bereits am 7.9.2015 konnten die ersten 5 Familien einziehen. Als Willkommensgruß finanzierten wir 4 Mitarbeiterinnen des Unternehmens für jedes Kind ein Plüschtier; auch Getränke und Obst standen bereit. Die mittlerweile gebildete Bürgerinitiative empfing die

Flüchtlingsfamilien mit Kaffee und selbst gebackenem Kuchen.

Inzwischen haben wir 52 Frauen und Männer sowie eine große Anzahl Kinder in diesem Objekt untergebracht, zwei weitere Familien sind angekündigt. Da alles in Ruhe und reibungslos verläuft und die Kinder auf dem großzügigen Außengelände genügend Raum zum Spielen und Toben haben, konnten auch die Befürchtungen der Anwohner abgebaut werden und es sind erste Kontakte unter den Kindern entstanden. Täglich gehen Spenden ein, die in einer von unserem Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellten Leerwohnung erst einmal gelagert und sortiert werden, um sie anschließend bedarfsgerecht an die Flüchtlinge zu übergeben.

Nach anfänglichen Bedenken ist nun auch der Bürgermeister zufrieden, denn mit 60 Flüchtlingen bei rund 6700 Einwohnern hat er sein Soll vorerst erfüllt.

*Ilona Friedland
(stellv. Fraktionsvorsitzende
DIE LINKE. Brandenburg an
der Havel)*

Filet-Stück oder Oh-weh-Stück? Wie weiter mit dem Packhofgelände?

Kaum ist die BUGA Geschichte, werden die Millionenverluste schön geredet, gar zu Erfolgen uminterpretiert. Die Infrastruktur der Havelstadt habe mächtig profitiert, heißt es (stimmt sogar), die starre Gestaltung der Eintrittspreise – Stichwort Fünferpack – sei alternativlos gewesen, um keinen BUGA-Standort zu benachteiligen (eine unbewiesene Behauptung), genauere Bilanz-Zahlen könne man noch immer nicht nennen (wie bitte?) und die Stadt Brandenburg habe ihre Potenzen als Touristenmagnet kräftig entfaltet (na ja). Wenn jetzt allerdings Erklärungen aus der Westentasche gezaubert werden, die die weitere Stadtentwicklung in Richtung Touristenhochburg zum Königinnenweg erklären,

ist Skepsis geboten.

Stichwort Packhof: Es gibt, als Ergebnis von mehr-



Noch sind die Spuren der Buga 2015 am Packhof zu sehen

ren Architekturwettbewerben, Bebauungspläne, die von der SVV und ihren Fachausschüssen als allgemeiner Konsens gebilligt wurden. Kleinteilige,

hochwertige Wohnbebauung mit Miet- und Eigentumswohnungen (wenn es allein nach

mir ginge, könnte ich mir dort auch preiswerte Wohnungen für weniger Betuchte vorstellen). Vielleicht sollte man außerdem noch ein bescheidenes

Hotel unterbringen, brachte die OB im Sommer auf einer gemeinsamen Sitzung des Stadtentwicklungs- mit dem Denkmalausschuss ins Gespräch. Die Beteiligten reagierten skeptisch und sind mittlerweile mehrheitlich alarmiert: Jetzt soll es nach dem Willen der OB ein großes Kongresshotel werden. Damit wäre der Packhof tot. Schon der StWB-Bürotrakt wurde mehr oder weniger hinter dem Rücken der Stadtverordneten durchgesetzt; die diskutierten noch über Museumspläne für die Werfthalle, als das Stadtwerke-Nobelressort mit Havelblick schon beschlossene Sache war. Nun also soll noch eine Hotelanlage mit Wellnessbereich, Lieferwegen und Parkplätzen hinzukommen. Wer will dann noch am Uferweg

entlang über das Gelände streifen? Welche Kinder würden den neu erbauten Spielplatz nutzen? Man sehe sich Frankfurt am Main an, wo ganze Stadtviertel als Büro- und Hotelwüsten steril vor sich hin dämmern. Übrigens kann sich auch der Beigeordnete Brandt mit diesen Plänen bislang nicht anfreunden und geht damit nicht zum ersten Mal auf Distanz zu seiner Oberbürgermeisterin. Dabei ist doch die Begründung für die aktuellen Hotelträume so was von einleuchtend: Hätten wir dieses Hotel schon zur BUGA gehabt, wäre die fehlende halbe Million Besucher garantiert nach Brandenburg gekommen. Wer's glaubt...

Dr. Uta Sändig

Workshop für geflüchtete Frauen und ehrenamtliche Unterstützerinnen

Am 25. August veranstalteten wir einen Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungsworkshop. Durch direkte Ansprache von Frauen und deren Unterstützerinnen im Übergangwohnheim in der Flämingstraße folgten dem Angebot insgesamt 13 Frauen.

Theorie...

Nach einer kurzen Kennenlernrunde begann der Workshop mit einem theoretischen Part. In diesem wurde auf die rechtliche Situation in Deutschland aufmerksam gemacht, wichtige Gesetze er-

es, direkte Waffen wie Messer mit sich zu führen, da diese dem Angreifer in die Hände fallen und dem Opfer zum Nachteil gereichen können.

...und Praxis

Im Anschluss wurden typische Konfliktsituationen durch Rollenspiele nachgestellt und Konfliktlösungsansätze aufgezeigt. Hier lernten die Frauen, wie sie sich verhalten sollten, wenn beispielsweise während einer Busfahrt der Sitznachbar aufdringlich wird. In diesem Fall empfiehlt es sich, eine Distanz zwischen dem Nachbarn



Teilnehmerinnen des Workshops bei praktischen Übungen
Alissa K.

läutert sowie erste praktische Tipps vermittelt.

Die Trainerin machte deutlich, dass es besonders wichtig ist, immer das Umfeld im Blick zu behalten, um Fluchtwege erkennen zu können, zusätzliche AngreiferInnen zu identifizieren, Hilfe zu finden und um mögliche Gegenstände, die sich zur Verteidigung eignen, ausfindig machen zu können. Dabei helfen oft schon Dinge, die man mit sich führt. So kann eine Wasserflasche als Wurfgeschoss oder ein aufgespannter Schirm als Überraschungseffekt dienen, welcher eine Fluchtmöglichkeit eröffnet. Nicht ratsam sei

und einem selbst aufzubauen. Durch Aufstehen begibt man sich in eine erhöhte Position und kann der Situation ausweichen. Gleichzeitig empfahl die Trainerin, sich zusätzlich deutlich mit seiner Stimme bemerkbar zu machen. Es wurden mehrere solcher Situationen durchgespielt und die Frauen wechselten sich ab; sie waren sowohl Beobachterin, Aggressorin als auch Opfer. Wiederholt erkannten die Frauen bereits selbst in Brandenburg an der Havel oder in Eisenhüttenstadt erlebte Übergriffe wieder.

Initiative „Willkommen in Brandenburg an der Havel“

Ein linker Beigeordneter behält den Überblick Aufnahme von Flüchtlingen ist ein Kraftakt

Nein, mit solch einer großen Zahl von Flüchtlingen hatte zu Jahresbeginn nie-

Internationaler Bund) als Betreiber von Unterkünften und nicht zuletzt dank einer über-

Anspruch, bei jeder neuen Unterkunft die Anwohner in einer Versammlung zu informieren, hält Erlebach hoch. Er bekommt für sein offenes Agieren durchweg Anerkennung. „Na klar gibt es in Versammlungen auch grundsätzliche Ablehnung, Abschottung und Anzeichen von Fremdenfeindlichkeit“, sagt Erlebach, „aber ich will diejenigen, die berechnete Fragen, Ängste und Sorgen haben, deshalb nicht allein lassen. Gerade unsere beiden Notunterkünfte in Kirchmöser und Hohenstücken geben mir Recht. Aus Skepsis und Angst ist dort ein gutes Miteinander entstanden.“

Eines ist ihm aber besonders wichtig: „Wenn wir das so gut hinbekommen, ohne spürbare Eingriffe in wichtige Belange von Bürgern und Vereinen, dann ist das wirkliche Teamarbeit. Allein mit ‘Dienst nach Vorschrift’ ist vieles nicht möglich.“

*Lutz Krakau
Vorsitzender des Kreisverbandes DIE LINKE.
Brandenburg an der Havel*



Dr. Wolfgang Erlebach (DIE LINKE.) Sozialbeigeordneter der Stadt Brandenburg

mand gerechnet. Statt etwa 300 werden es bis Jahresende mehr als 800 sein, die unsere Stadt aufnimmt. Der erste Schritt ist eine menschenwürdige Unterbringung. Ohne zeitlichen Vorlauf von mindestens 6 Monaten ist das in dieser Dimension eigentlich nicht machbar. Geschafft wurde es trotzdem – dank der Routine und Kompetenz der MitarbeiterInnen der Verwaltung, dank des Einsatzes der Hilfsorganisationen (DRK, Johanniter,

wältigenden Hilfsbereitschaft aus der Bürgerschaft.

Bei einer Person laufen viele Fäden zusammen, dem Beigeordneten Dr. Wolfgang Erlebach: Beratungen und Absprachen mit dem Land; die Koordinierung innerhalb der Stadtverwaltung, mit anderen Behörden und mit Hilfsorganisationen; Verhandlungen mit Anbietern von Unterkünften und vor allem die Information der Bürgerinnen und Bürger liegen in seiner Hand. Den

Eine ungewöhnliche Form der Anfrage an die Stadtverwaltung wählte die linke Stadtverordnete beim Thema Mühlengraben. Das Gedicht ist komisch, die Anfrage aber durchaus ernst gemeint.

Schilda lässt grüßen Ein Brandenburger-Streich

„Der Mühlengraben wird ertüchtigt“,
verkündete die Stadtverwaltung,
„per Spundwand das Revier gezüchtigt,
einschließlich Uferweg-Gestaltung.

Dazu, vom Umweltamt besichtigt,
ne Treppe für den Havelzander.“
Bald ward das Wunderwerk errichtet
und Wasser plätscherte selbänder.

Schnell hat der Wohlklang sich verflüchtigt:
Ein Nachbar sorgte für Verbreitung
des Urteils, das die Stadt bezichtigt
gelinder Phonzahl-Überschreitung.

„Wird dieser Lapsus nicht berichtet,
dann stelle man das Wasser ab.“
Nun dümpelt dort, berühmt-berüchtigt,
ein Graben als Millionengrab.

Uta Sändig

TRENNER
Bausanierung UG

Mauerwerkssägen und Injektagen
Maurer- und Putzarbeiten sowie Abdichtungen

Neuendorfer Straße 59 · 14770 Brandenburg an der Havel
Telefon 0 33 81 · 22 44 10 · E-Mail trennerbau@email.de

Sexismus?!

Rollenbilder und Zuschreibungen

Sexismus bezeichnet laut Lexikon die Diskriminierung eines Menschen aufgrund seines Geschlechts. So weit, so gut. Das scheint erst mal ziemlich eindeutig. Aber wo beginnt Diskriminierung? Wo beginnt die Andersbehandlung?

Wenn eine Frau in derselben beruflichen Position wie ein Mann weniger verdient, ist das nicht gerecht, da liegt die Diskriminierung offen zu Tage. Aber was ist daran sexistisch, wenn ein Mann beispielsweise einer Frau, ohne sie zu fragen, eine schwere Kiste abnimmt? Hier geht es um Rollenbilder und diese basieren auf Zuschreibungen. Eine Zuschreibung wiederum basiert auf der Annahme, dass Menschen, die eine bestimmte Sache gemeinsam haben (Geschlecht, Haarfarbe, musikalische Vorlieben...) so und so sind, ohne dass man sich mit dem einzelnen Menschen auseinandersetzt. Mädchen und Frauen sind musisch be-

gabt, sanft, sozial, sie mögen Tiere, sind zurückhaltender und einfühlsam, Jungs und Männer hingegen sind stark und mutig, draufgängerisch, naturwissenschaftlich und handwerklich begabt ... - die Listen sind unendlich lang. Aus diesen Zuschreibungen heraus ergeben sich die uns bekannten Rollenbilder. Immer noch sind es vor allem die Frauen, die sich um die Familie kümmern, viele machen keine Karriere und arbeiten vor allem in sozialen Berufen, die weniger hoch angesehen und schlechter bezahlt sind als handwerkliche Berufe und Führungspositionen, die meist Männern vorbehalten sind. Frauen sollen schön sein, oft werden sie erotisiert und als potentiell Sexualobjekt dargestellt - wie vor allem in der Werbung sehr deutlich zu sehen ist.

Recht auf Selbstbestimmung

Sind wir uns doch mal einig: Ein Mensch ist zuerst ein Mensch, da tut das Ge-

schlecht, die Religion, die Herkunft nichts zur Sache. Ist das so? Dabei ist Fakt: Jeder Mensch ist ein Individuum, keiner gleicht einem anderen hundertprozentig. Unter anderem deswegen sollten Kriterien, die auf Äußerlichkeiten konstruiert sind, ohne Belang sein. Jeder Mensch hat eine persönliche Geschichte, Eigenheiten, die ihn aus- und besonders machen. Jeder Mensch hat einen eigenen Willen und somit das Recht auf Selbstbestimmung und Autonomie. Niemand darf in Schemata gepresst werden,



sondern jede_r soll sich frei entfalten können und dürfen. Die Andersbehandlung beginnt eigentlich schon bei der Geburt. Spätestens bei dieser wird das Geschlecht des Neugeborenen bestimmt. Damit ist der Grundstein der Sozialisation als Junge oder

Mädchen gelegt. Dabei wird nicht berücksichtigt, wie sich der Mensch fühlt. Nimmt er die Zuschreibungen an? Passt er in das Rollenbild? Fühlt er sich auch als Junge oder Mädchen, als Frau oder Mann?

Diese Zuschreibungen bestimmen auch unsere Sexualität, denn darüber wird eine ganz bestimmte Vorstellung von Normalität entwickelt. So gelten in unserer Gesellschaft schlanke, enthaarte, sportliche Menschen als erotischer als diejenigen, die korpulenter sind.

Wir leben in einer heteronormativen Gesellschaft, das heißt, dass alle, die in ihr leben, davon ausgehen, dass das Normale und Richtige ist, wenn ein Mensch Menschen des jeweils anderen Geschlechts begehrt und oder liebt.

Ausgrenzung versus Toleranz

Menschen sind auf die sie umgebenden Menschen angewiesen. Sie brauchen die anderen, um zu leben. Wenn

sich viele Menschen darauf geeinigt haben, was normal ist, werden sich die, die anders empfinden, anpassen. Denn meist droht bei „Unnormalität“ Ausgrenzung.

Was machen dann also Menschen, die nicht Menschen des anderen, sondern des eigenen Geschlechts lieben? Oder was passiert mit denjenigen, die, obwohl sie beispielsweise die sogenannten Geschlechtsmerkmale einer Frau haben, sich als Mann fühlen und Frauen lieben?

Sie erleben in ihrem Alltag oft Anfeindungen, sie werden ausgegrenzt, sie werden nicht ernst genommen. Dies bezeichnet Homophobie - also ablehnendes Verhalten Homosexuellen gegenüber. Hierbei wird schon durch den Begriff Angst als die Ursache für Homophobie gegeben, denn das griechische Wort Phobie bezeichnet eine krankhafte, unbegründete Angst.

linksjugend [solid]

Bürgerfrühstück der LINKEN auf dem Görden

Einmal im Monat veranstaltet der Kreisverband der Partei DIE LINKE. Brandenburg an der Havel ein Bürgerfrühstück. Neben Speis' und Trank gibt es linke Abgeordnete zum Anfassen. Die Idee, das beliebte Frühstück an wechselnden Orten stattfinden zu lassen, fand großen Anklang. Am 21. Oktober stellte die Volkssolidarität e.V. auf dem Görden (Schumannstraße 1)

ihre Räumlichkeiten zur Verfügung. Übrigens war das Bürgerfrühstück mit Norbert Müller (MdB), Dr. Andreas Bernig (MdB) und Andrea Johlige (MdB) besonders prominent besucht. Eine herzliche Einladung geht für den 11.11. und den 16.12.2015 auch an Sie; die Orte des Treffens entnehmen Sie bitte zeitnah der Presse bzw. den Informationen auf www.dielinke-stadt-brb.de.



Wussten Sie schon...

...dass Studenten studieren, Arbeiter arbeiten und Chefs scheffeln?

Übrigens kommentierte die OB die Vorstellungen potenzieller Investoren für ein Packhof-Hotel mit den Worten: „Da sitzen Leute, die verstehen mehr von der Materie als wir.“ Was sie nicht sagte: Die haben auch andere Interessen.

Bella gibt ihren Senf dazu*Hallo Leute,*

sagt mal, wat stellen die denn im Moment mit den Linken an? Die Gerüchteküche brodelt, natürlich ooch bei mir im Salon „Scharfe Schere“. Hat der Sozialbeigeordnete Erlebach nu einen Jenossen hinten rum vor dem Rausschmiss aus dem Bürgerhaus Hohenstücken retten



Grafik - privat

wollen – oder hat er nich? An den Spekulationen dazu will ick mich nich ooch noch beteiligen.

Det reicht schon, wenn die lokale Presse ihr politisches Süppchen kocht und Behauptungen in die Welt hinaus posaunt, für die sie keine Beweise hat. Presseleute sollen ja eigentlich unparteiisch sein, sonst haben sie ihren Beruf verfehlt. Ick mache schließlich die Schönheit der Harschnitte ooch nich davon abhängig, wie beliebt die jeweilige Kundin bei mir is oder wie viel Trinkjeld se löhnt. Ick

habe den Eindruck, da sind keene Journalisten, sondern lauter verhinderte Politiker am Start. Solln se doch zur Wahl antreten, dann könn' se von Amts wegen mitmischen!

Natürlich hör ick ne ganze Menge Jeflüster und det legt mir sojar einen bestimmten Schluss nahe, wie man heute so schön sagt. Aber aus Jeflüster sollte man niemandem einen Strick drehen. Zum Beispiel wundern sich meine Kundinnen, warum die Linken dem Jenossen Martin – wenn schon, denn schon – keinen besseren Job zujeschaut haben als so einen mickrigen, befristeten im Projekt „Soziale Stadt“. Da hätten die CDU-Leute doch viel beherzter zujelangt. Außerdem kam bei meinen Kundinnen die Frage auf: Woher hatte denn die Britta Kornmesser, in Klammern: SPD, ihre Infos über die Probleme im Bürgerhaus? Ick sage nur: Es menschtelt heftig zwischen den Zuträgern. Und wusstet ihr, dass dieser Andreas Martin vorher bei der SPD war? Kaum zu vermuten, dass man dort die linken Abweichler liebt. Von Erlebach wird ja erzählt, dass der sich manchmal durch seine eigene Überkorrektheit das Leben schwer macht. Und gerade der soll sich diesmal forsch die Regeln zurecht jebogen haben? Ziemlich unwahrscheinlich – oder? Dit fragt sich allen Ernestes

*Eure Bella Branne***Wenn der Mensch den Menschen braucht ...**

**Bestatter und Trauerredner
Wolfgang Bonatz
Friedensruh Bestattungen**

Brandenburg - Hochstraße 8

☎ Tag und Nacht 03 381-70 17 95

**„Alle Menschen, die das Böse in der Welt verurteilen, müssen verstehen, dass dieses Böse ohne ihre Mitschuld nicht existieren könnte.“
(Arthur Miller)**

**Was sind eigentlich flache Hierarchien
Aus unserer Rubrik: Im Lexikon geblättert**

Wenn Menschen innerhalb einer Gruppe ein bestimmter Rang zugeordnet wird, spricht man von einer hierarchischen Ordnung. Wenn die Abstände zwischen den Rängen gering sind, spricht man von flachen Hierarchien.

Moderne Unternehmen und Organisationen nehmen gern für sich in Anspruch, keine steile Rangordnung zwischen den verschiedenen Personalkategorien zu wollen. Die Lehrmeinung, nachlesbar in jedem Handbuch für Personalmanagement, lautet: Je geringer die Distanz zur nächsthöheren Entscheidungsebene, desto eher

fühlen sich die Mitglieder als gleichberechtigte Akteure, was ihre Kreativität und ihr Verantwortungsgefühl fürs Ganze steigert. Allerdings ist dabei nicht von entsprechend geringen Gehaltsunterschieden die Rede. Man hört auch selten davon, dass die Verteilung der Verantwortung auf viele Schultern dazu führt, dass viele Akteure den Kopf hinhalten müssen, wenn was schief läuft. Für Fehlschläge werden dann doch eher die unteren Ränge verantwortlich gemacht, während die Chefs ungeschoren davonkommen. Das nennt man Bauernopfer.

Sind flache Hierarchien

also ein Etikettenschwindel? Nicht unbedingt, solange sie nicht nur dazu dienen, Verantwortlichkeiten zu verschleiern und die Vielen mit einer Wohlfühlatmosphäre für den Wohlstand der Wenigen entschädigen zu wollen. Allerdings gibt es kaum eine vernünftige Alternative zu flachen Hierarchien – oder glaubt jemand im Ernst, in unserer komplexen Welt kann ein Entscheider, dessen klaren Ansagen man nicht ungestraft widersprechen darf, dauerhaft auf dem Pfad der Tugend bleiben?

Dr. Uta Sändig

**Wenn das Herz schon kreisfrei schlägt...
... läuft's dann im Kopf wenigstens rund ?****Glosse**

Klar, auch mein Herz schlägt kreisfrei, es ist ja schließlich keine Kreiselpumpe.

Zugegeben: Dieses Bekenntnis klingt ein wenig dämlich, aber dafür geht es von den Ohren unter Umgehung der Großhirnrinde direkt bis ins Herz... das muss intellektuell reichen! Mal ehrlich: Wenn sogar Geiz geil sein soll und selbst Springers „Bild“ angeblich bildet, weshalb sollen dann Brandenburger Blutpumpen nicht auch kreisfrei tuckern können?!

Wir verteidigen doch nur unsere tausendjährige Wagenburg! Wenn es sein muss, mit Mann und Maus, also mit TieMann und KretzschMaus und zur Not mit Holzschuher! Wenn selbst in Nepal die Zusammenlegung mit einer bergischen Provinz verhindert werden kann, dann werden wir es doch wohl schaffen, Woidtke und seinen Feldvermesser Schröter wenigstens bis in die Götzer Berge zu verjagen!

Wir lassen uns doch nicht kampfflos zu den mittelmärkischen Deppen oder gar den havelländischen Landeiern abschieben – da kann der

Potsdamer Adler noch so wild mit seinen roten Flügeln um sich schlagen! Bis jetzt haben wir noch alle Großkreis-Kandidaten erfolgreich abgeschreckt. Da reichte fürs erste schon ein Gratis-Blick in unseren knapp 200 Millionen tiefen Schuldenabgrund. Danach haben die von Belzig bis Rathenow abgewinkt: „Lasst gut sein, Pleite können wir alleine!“

Aber in Potsdam bleibt man einfach böseartig stur und will unserem Roland ans Schwert pinkeln. Dabei sind sich weder unsere Sanftmütigen noch ihr Stadtkanal-Zuarbeiter Klaus-Peter einer Schuld bewusst, irgendeinen der Landesminister schlecht behandelt zu haben, weder Markow noch Vogelsänger, nicht mal den Arrogant-Schmierigen aus dem Innenressort...

Es ist Zeit für die allgemeine Mobilmachung in der Brandenburger Version des zweiten Wilhelm: „Ich sehe keine Parteien mehr, ich verstehe nur noch Kreisverkehr...“ – oder so ähnlich... Altmeister Agit-Propper tobt denn auch mit Flyern durch die Stadt und schleudert den von aggressi-

ven Sandbauern umkreisten Bollmännern die Gretchenfrage entgegen: „Wie hältst Du's mit der Region?“

Für die richtige Antwort, die jahresend-prämiert werden soll, sorgen jetzt sogar die weltweit anerkannten VW-Tüftler. Ja, was Calgon für die Waschmaschine, ist ein Update für die Birne; denn so groß ist der Unterschied zwischen Diesel und Dussel ja auch wieder nicht. Tatsächlich sollen inzwischen fast alle lästigen Großhirn-Emissionen in SVV und Verwaltung erfolgreich unter die OB-Norm 2015 gedrückt worden sein. Nur der Kontostand unseres klammen Kämmerers, unseres Scheller aller Heller, konnte bisher noch nicht aus dem Soll ins Haben getunt werden. Die Rathaus-Einheitsfront steht, der Brandenburger Rütli-Schwur ist abgelegt; alles klar zur großen kreisfreien Churstadt-Polonaise! Der Kurs steht zwar noch nicht ganz fest, aber unsere Chef-Pfadfinderin meint mit Martin Walser: „Wer andauernd begreift, was er tut, bleibt unter seinem Niveau.“

Hans-Joachim Laß

Politischer Frühschoppen in Wusterwitz Neues aus dem Wahlkreis von Dr. Andreas Bernig

„Wenn ich wiedergewählt werde“, so hatte Dr. Andreas Bernig 2014 auf einem politischen Frühschoppen unmittelbar vor der Landtagswahl versprochen, „dann setzen wir die Tradition der politischen Frühschoppen fort.“ Dieses Versprechen löste er nun in seinem Wahlkreis Wusterwitz ein, zu dem auch der Brandenburger Stadtteil Görden gehört. Die vielfältigen Fragen der Bürgerinnen und Bürger wurden zwei Tage später bei einem Treffen mit der Amtsdirektorin von Wusterwitz, Gudrun Liebenauer, und linken Gemeindevertretern erneut aufgegriffen.

Insbesondere ging es um die Zukunft des „Großen Wusterwitzer Sees“, der vor einer eventuellen Privatisierung bewahrt werden soll. Bernig will prüfen lassen, ob das Land

den See vom Bund erwerben kann, zumal die Uferpromenade und einige Badestellen in den Händen der Kommune sind. Natürlich kam man in dem Zusammenhang auch am Thema Verwaltungs-/Kreisgebietsreform nicht vorbei.



Dr. Andreas Bernig (Mdl DIE LINKE) mit Wusterwitzer Genossen Renate Vehlhoff

Die älteren Bürgerinnen und Bürger interessierte außerdem ein attraktives Planvorhaben, das als Projekt „Appartementhaus – Wohnen in Privatheit“ in aller Munde ist und der Realisierung harret. Auch von einem besonderen, im Land Brandenburg einmaligen Service für die Schulkinder konnte Gudrun Liebenauer berichten: Gemeint ist die kostenlose Ganztagsbetreuung von 6.00 bis 17.00 Uhr mit kostenloser Vesper.

Interessant auch die Informationen zur Abwasserentsorgung. Wusterwitz ist eine der wenigen Gemeinden, die in den 90-er Jahren den „Wasserwahnsinn“ mit seinen überdimensionierten Bauten zur Abwasserentsorgung nicht mitgemacht hat und nun in Sachen Abwassergebühren gut dasteht.

Fazit: Von unserer Nachbargemeinde zu lernen kostet nichts, aber kann durchaus eine Investition in die Zukunft sein.

Dr. Andreas Bernig (Mdl)

Porträt Andreas Kutsche

Andreas Kutsche ist 38 Jahre alt, lebt in einer Beziehung und ist Vater zweier Kinder. Der gelernte Spezialhochbauarbeiter und examinierte Krankenpfleger ist freigestellter Betriebsrat im Städtischen Klinikum und ehrenamtlich bei ver.di engagiert. Gewerkschafter ist er seit 22 Jahren. Für die LINKE sitzt er als Sachkundiger Einwohner im Ausschuss für Gesundheit, Soziales und Seniorenfragen der havelstädtischen SVV und er ist Mitglied unseres Stadtvorstandes.

HB: Andreas, wann bist du in DIE LINKE eingetreten und was war deine Motivation?

A.K.: Zu den Linken kam ich 2008, nachdem mich Matthias Osterburg nach meinem Redebeitrag bei der Mai-Kundgebung angesprochen hatte. Es dauerte noch gut 10 Wochen, bis ich den Schritt vollzog und Mitglied wurde. Warum? Für mich war als Gewerkschafter klar, politische Vertreterin der Beschäftigten war schon lange nicht mehr die SPD; wenn ich diesen Schritt mache, dann nur mit und für DIE LINKE.

HB: Welche Themen sind dir

bei deiner Arbeit im Ausschuss und im Vorstand wichtig? Was muss in unserer Stadt besser werden?

A.K.: Der Erhalt der Öffentlichen Daseinsvorsorge. Das Krankenhaus als städtische Eigengesellschaft liegt mir natürlich sehr am Herzen. Auch konnte ich die Erstellung des Sozialdatenatlas für die Stadt mit begleiten. Im Vergleich zu anderen Städten ist der noch ausbaufähig. Alarmierend ist



immer noch die Zahl derer, die in Armut leben. Besser werden muss das Lohngefüge, damit jeder am öffentlichen Leben teilhaben kann. Und hier sollten wir in den städtischen Eigen-/Beteiligungsbetrieben/-gesellschaften anfangen.

HB: Was macht man eigentlich als freigestellter Betriebsrat? Wie sieht dein Arbeitsalltag aus?

A.K.: Ich kann nur jeden dazu ermuntern, sich für Mitarbei-

terinteressen stark zu machen. Mein Arbeitsalltag ist sehr vielseitig. Angefangen von MitarbeiterInnen-Gesprächen, Dienstplankontrollen, Bearbeitung von wirtschaftlichen Angelegenheiten, Erstellen von Statistiken bis hin zu Verhandlungen mit der Geschäftsführung. Ich möchte es nicht mehr missen; ich denke, dass das mein Auftrag ist, den man mir mit auf den Weg gegeben hat.

HB: Was würdest du machen, wenn du einen Tag lang der „König von Deutschland“ wärst?

A.K.: Folgende Gesetzesentwürfe aus der Schublade holen und erlassen: 1. Reduzierung der Höchstarbeitszeit bei vollem Lohnausgleich, damit gleichzeitig mehr Zeit für Familienfreizeittage wäre. 2. Familienfreizeittagesgesetz. 3. Begrenzung und Verteilung der Vermögen.

Die HB bedankt sich für das Gespräch und wünscht persönlich, politisch und beruflich weiterhin alles Gute.

Für die HB fragte: Daniel Herzog.

Soljanka Aus unserer Rubrik: Rezepte mit LINKS



Für 10 Personen benötigt man:

750 g Kasslernackchen	1/8 l Milch
400 g Jagdwurst	5 gestr. Teel. Gekörnte Brühe
1 Glas Spreewaldgurken (Gewürz-, 430 g)*	3 kleine Zwiebeln
1 Glas Spreewaldletscho (Premium, 680 g)	6 Prisen süßer Paprika
1 Glas Gerösteter Paprika (310 g)*	2 gehäufte Prisen Zucker
200 g Tomatenmark	200 g saure Sahne
5 Lorbeerblätter	*Abtropfgewicht

Den Kasslernackchen von allen Seiten anbraten, mit gut zwei Litern Wasser ablöschen. Gekörnte Brühe und Lorbeerblätter hinzugeben. Das Ganze ca. zwei Stunden köcheln lassen. In der Zwischenzeit die Gurken, den Paprika und ggf. auch den Letscho in Würfel schneiden, die Zwiebeln grob stückeln. Dann die Jagdwurst würfeln und anbraten.

Nachdem das Fleisch weich ist, im Sieb abkühlen lassen, anschließend ebenfalls würfeln. Mit allen anderen Zutaten in den Topf geben und noch einmal zehn Minuten kochen.

Dann kann die Soljanka serviert werden. Man krönt sie mit etwas saurer Sahne und, wenn gewünscht, mit geschälten Zitronenscheiben.

Werner Müller

Für ein erfolgreiches Volksbegehren gegen Massentierhaltung!

Viele Gründe sprechen für ein Verbot der Massentierhaltung. Der wichtigste ist wohl das Leid der Tiere. Zu viele Schweine oder Hühner auf so wenigen Quadratmetern, dass

verwendet werden (müssen). Die Tiere verwandeln sich so in Brutstätten für multiresistente Keime, die dann auch für den Menschen gefährlich werden.

Darüber hinaus verseucht

Brandenburg 15.7.15 - 14.1.16
VOLKSBEGEHREN gegen Massentierhaltung

Volksbegehren gegen Massentierhaltung

die Tiere sich gegenseitig hacken, anfressen oder anders Leid zufügen, kann auch gestandenen FleischliebhaberInnen nicht egal sein. Geht ja auch auf die Qualität des Fleisches.

Tiere auf engem Raum erkranken schneller und sind stärker gestresst als Tiere in artgerechter Haltung. Beides schlägt auf den Geschmack durch. Dazu kommt, dass zur Heilung massenhaft Antibiotika

die anfallende Gülle das Grundwasser und Gensoja von Monsanto wird benutzt, um die Tiere zu mästen.

Wollen Sie das? Wenn nicht, fordern Sie bitte die Briefwahlunterlagen unter <https://www.volksbegehren-massentierhaltung.de/> an oder gehen Sie zur Stadtverwaltung, dort liegen entsprechende Unterschriftenlisten aus.

Chriss Kühnl

Wasserstadt Brandenburg Bilderrätsel

1. Der Gördensee ist Teil einer glazialen Rinne der Weichseleiszeit. Viele Brandenburger und ihre Gäste erfreuen sich auf die verschiedenste Weise an seiner Schönheit. Wir wollen wissen, wie groß seine Fläche ist.

a) 26 ha b) ca. 40 ha c) etwa 61 ha

2. Am 19. November 1910 wurde der Silokanal eröffnet. Er folgte in wesentlichen Teilen der Rinne des Silograbens. Mit seiner Fertigstellung verkürzte sich die Wegstrecke vom Beetzsee zum Quenzsee für den Schiffsverkehr um ca. 2 km. Wie lang ist der Silokanal?

a) 5,25 km b) 6,73 km c) 7,5 km

3. Die größte Insel der Westlichen Stadtseen bei Brandenburg an der Havel ist Kiehnwerder. Sie trennt den Breitlingsee vom Mörserschen See. Kiehnwerder ist heute ein beliebtes Campingidyll. Wie groß ist die Fläche der Insel?

a) 2 ha b) 5,37 ha c) 12 ha

Allen Rätselfüchsen viel Spaß beim Raten und viel Glück. Die Gewinner dürfen sich diesmal auf drei City – Schecks freuen.

Werner Müller



Kiehnwerder



Silokanal



Gördensee

Auflösung des Bilderrätsels aus der Ausgabe 2/2015

Anlässlich der BUGA 2015 bezog sich unser Bilderrätsel auf das BUGA-Areal Marienberg mit seinen vielen Treppen. Es ist kein Treppenwitz zu sagen, dass die erste Frage viel Schweiß kostete. Viele Zähler der Treppenstufen zum Nordaufgang verzählten sich. Richtig lagen diejenigen, die den Buchstaben b) (123 Stufen) wählten.

Die zweite Frage war einfacher – jedenfalls für diejenigen, die das Infomaterial des BUGA-Zweckverbandes in der Friedenswarte zur Kenntnis genommen hatten. Darin war sogar die Zahl der Treppenstufen angegeben: 180 – also Buchstabe a).

In Frage 3 ging es um die östliche Treppe, die vom Fuße bis zum Hochplateau des Weinbergs mit dem optischen Telegrafen führt. Hier war Buchstabe c) (54 Stufen) richtig.

Leider hatten auch dieses Mal nicht alle Rätselfüchse getroffen. Die Gewinner sind Alexandra Muschert, Kerstin Laskowski und Errol Behle (alle aus der Stadt Brandenburg).

Werner Müller

Was? Wann? Wo?

November

04.11.2015 - 16.00 Uhr - Bürgersprechstunde Fraktion & Vorstand
09.11.2015 - 18.00 Uhr - Fraktionssitzung
11.11.2015 - 10.00 Uhr - Geschäftsführender Vorstand
11.11.2015 - 10.00 Uhr - Bürgerfrühstück
18.11.2015 - 18.00 Uhr - Sitzung Stadtvorstand
23.11.2015 - 18.00 Uhr - Fraktionssitzung
24.11.2015 - 16.00 Uhr - Beratung BO-Vorsitzende
25.11.2015 - 16.00 Uhr - SVV (Rolandsaal)

Dezember

02.12.2015 - 16.00 Uhr - Bürgersprechstunde Fraktion & Vorstand
09.12.2015 - 10.00 Uhr - Geschäftsführender Vorstand
14.12.2015 - 18.00 Uhr - Fraktionssitzung
16.12.2015 - 09.30 Uhr - vorweihnachtliches Bürgerfrühstück
16.12.2015 - 16.00 Uhr - SVV (Rolandsaal)

immer Freitags 13.00 Uhr bis 15.00 Uhr - Internetcafé für Flüchtlinge

Alle Veranstaltungen ohne Ortsangabe finden in der Geschäftsstelle der LINKEN, Kirchhofstr. 1-2 statt.

Weitere Termine auf www.dielinke-stadt-brb.de/.

Änderungen & Ergänzungen vorbehalten, beachten Sie auch Pressemitteilungen.

Die Sitzungen des Stadtvorstandes, der Fraktion und der SVV sind natürlich öffentlich.

Impressum HAVELbrandung

Die linke Zeitung für Brandenburg an der Havel, Ausgabe 03/2015, Herausgeber: DIE LINKE. Brandenburg an der Havel, Kirchhofstr. 1 - 2, 14776 Brandenburg an der Havel, V.i.s.d.P.: Lutz Krakau (BRB), E-Mail: redaktion@dielinke-stadt-brb.de.

Die Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung und dem Stil des Herausgebers bzw. der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich das Recht zur auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Druck: LR Medienverlag und Druckerei GmbH, Straße der Jugend 54, 03050 Cottbus, Auflage: 15.000 Stück, Redaktionsleitung: Dr. Uta Sändig, Daniel Herzog (beide Text), Werner Müller (Bild und Koordination), Redaktion: Solveigh Calderin, Robert Kleiber, Lutz Krakau, Andreas Kutsche, Robert Scholz, Wilfried Weise und Petra Zimmermann, Fotos: Andrea Johlige (1), Grafik: Klaus Stuttmann (1), linksjugend [solid] (5), Privat (6), Volksbegehren gegen Massentierhaltung

Öffnungszeiten Geschäftsstelle DIE LINKE:

Kirchhofstr. 1 - 2, 14776 Brandenburg an der Havel

- Montag bis Donnerstag 09:00 bis 17:00 Uhr
- Freitag 09:00 bis 13:00 Uhr

Telefon: 03381 / 22 47 33

Fax: 03381 / 22 99 61

Website: www.dielinke-stadt-brb.de